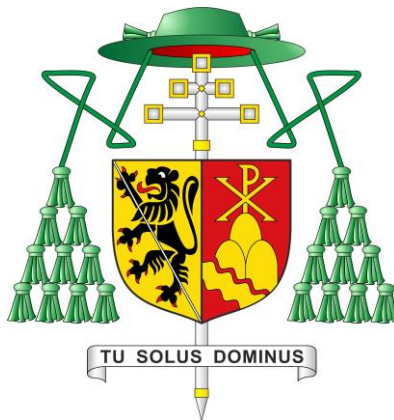


Erzbischof Herwig Gössl

**„Die Gegenwart Gottes wird erfahrbar  
im Raum des Gebetes“**



Wort an die Pfarrgemeinden  
des Erzbistums Bamberg zur Amtseinführung  
als Erzbischof von Bamberg  
am 2. März 2024



Liebe Schwestern und Brüder im Erzbistum Bamberg,  
zum ersten Mal darf ich mich als Ihr neuer Erzbischof an  
Sie wenden und grüße Sie von ganzem Herzen. Papst  
Franziskus hat mir dieses Amt verliehen, und ich vertraue  
fest darauf, dass sich darin vor allem auch der Wille des  
Herrn kundtut und seine Berufung. In den zurückliegenden  
Wochen durfte ich unglaublich viele positive und dankbare  
Gratulationen entgegennehmen. Ich danke Ihnen und Euch  
allen für diese Zeichen des Wohlwollens und der  
Gemeinschaft. Gehen wir gemeinsam den Weg in die  
Zukunft, geführt und geleitet durch unseren Herrn Jesus  
Christus und in der Kraft des Heiligen Geistes. In der  
Gemeinschaft mit Christus wird unser aller Leben gehalten  
und getragen sein, auch in den Verunsicherungen und

Sorgen, die gerade im Moment so viele Menschen beschäftigen und umtreiben.

Jesus setzt mit der sogenannten Tempelreinigung ein Zeichen gegen alle Veräußerlichung von Religion, die Gott zum Geschäftspartner macht oder auch gleich das Geschäft selbst zum Götzen erhebt, dem ich alle Zeit, alle Kraft und alle Aufmerksamkeit meines Lebens schenke. „Mein Gott ist mein Smartphone.“ – Eine solche Aussage ist leider nicht aus der Luft gegriffen oder erfunden, sondern tatsächlich ein Bekenntnis von heutigen Menschen. Und darin liegt ja auch viel Wahrheit, wenn man sieht, wie viel Zeit, Geld und Energie viele für die digitalen Kommunikationsgeräte aufwenden. Doch es kann uns nicht darum gehen, über den verflachten Zeitgeist zu

klagen und mit dem Finger auf die anderen zu zeigen. Wir müssen uns vielmehr fragen: Warum ist Gott so weitgehend aus dem Leben vieler Menschen verschwunden? Warum vermissen ihn immer weniger unserer Zeitgenossen? Und: Was können wir tun, damit sich das ändert? Denn schließlich – davon bin ich fest überzeugt – wäre eine Menschheit ohne Gott nichts anderes als die Hölle auf Erden. Wie also kann Gott wieder besser wahrgenommen werden? Wie kann er wieder dorthin rücken, wo er hingehört, nämlich in die Mitte unseres Lebens? Wie können Menschen wieder eine lebendige Beziehung zu ihm finden?

Alles steht und fällt mit dem Gebet. Bei der Taufe erklären Eltern die Bereitschaft, ihr Kind im Glauben zu erziehen.

Wie aber geht das? Im Taufgespräch habe ich den Eltern immer gesagt: „Beten Sie mit Ihrem Kind! Nicht erst wenn es groß ist, sondern schon jetzt. Auch wenn es natürlich die Worte noch nicht versteht, beten Sie und lassen Sie Ihr Kind dabei sein, so wie Sie auch ganz selbstverständlich mit Ihrem Kind sprechen, obwohl es Ihre Worte nicht versteht“. Kinder werden nur das als wichtig für ihr Leben begreifen, was sie bei ihren Eltern oder später auch bei anderen Bezugspersonen als echt und authentisch wahrnehmen. Wenn sie sehen und erleben, dass Gott im Leben dieser Menschen eine tragende Rolle zukommt, dann wird das auch ihre eigene Glaubensentscheidung mitbestimmen. Und was für Kinder gilt, das gilt auch für Erwachsene. Nichts ist so faszinierend, wie die

Gemeinschaft betender Menschen zu erleben, darin einzutauchen und zu spüren, wie man mitgetragen wird. Die Frage ist nur: Wo können Menschen heute solche Erfahrungen machen? Wo finden wir betende Menschen außer in Taizé oder in Wallfahrtsorten? Und können wir wahrnehmen, dass diese Gebetshaltung Menschen verwandelt, sie geduldiger, versöhnlicher, menschenfreundlicher macht? Denn nichts ist schlimmer als jemand, der sich äußerlich fromm gibt, aber menschlich verkümmert und böse ist. Auch gegen eine solche Haltung richtet sich das Zeichen der Tempelreinigung Jesu.

Freilich: Jesus wusste, was der Mensch ist. Er kennt sich aus mit dem Menschen, mit seinen edlen und guten Seiten, aber auch mit seinen Dunkelheiten und Schwächen. Er

weiß, wie leicht wir abzulenken sind durch Äußerlichkeiten, durch Arroganz, Neid und Wut. „Reißt diesen Tempel nieder, auf den ihr so stolz seid, und erlebt, dass ich in drei Tagen einen neuen errichten werde durch die Auferstehung von den Toten“, so möchte ich die Aussage Jesu im heutigen Evangelium zusammenfassen. Jesus will seine Zuhörerinnen und Zuhörer zum Glauben führen, und das meint, zu einer Haltung, die alles Wesentliche von Gott erwartet und nicht von sich selbst. Das aber kann nur gelingen, wenn Gott für mich ein echtes, persönliches Gegenüber ist, das ich zwar niemals begreife, dem ich aber vertraue vom Grunde meines Herzens. Die Gegenwart Gottes wird erfahrbar im Raum des Gebetes. Daher ist es wichtig, solche Räume des Gebetes



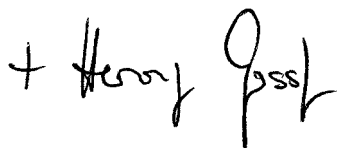
zu öffnen, Menschen einzuladen, zum Gebet zusammenzukommen, zu schweigen, zu singen, zu hören auf Gottes Wort und in seiner Gegenwart die eigenen Anliegen ins Wort zu fassen. Ich bin dankbar für alle Initiativen von „Night-fever“ in unserer Erzdiözese und für alle weiteren Formen regelmäßiger eucharistischer Anbetung in unseren Kirchen. Ich freue mich über Gebetskreise, die ernst machen mit dem Wort Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20). Ich bin auch sehr glücklich über alle Aktionen gelebter Nächstenliebe, die sich oft aus solchen Kreisen ergeben, weil die Begegnung mit dem Herrn natürlich immer den Blick weitert auf die Schwester und den Bruder in Not.

Bei aller Dankbarkeit für das, was schon da ist, möchte ich doch auch ermutigen, das Gebet noch mehr zu pflegen und im Alltag zu integrieren: in den Familien, in generationenübergreifenden Hauskreisen, in den Kirchen und Kapellen, bei Fahrten und Freizeiten, in der Natur. Schämen wir uns nicht, Gott in unser konkretes Leben hereinzubitten, dann wird seine Gegenwart uns erfüllen und uns beschenken mit Hoffnung und Zuversicht.

Papst Franziskus hat das Jahr 2024 in der Vorbereitung auf das kommende Heilige Jahr als ein Jahr des Gebetes ausgerufen. Nehmen wir den Impuls auf, ganz besonders in diesen vorösterlichen Tagen. Aus der Quelle des Gebetes wird sich unser Glaube vertiefen und damit auch unsere Kirche erneuern, davon bin ich fest überzeugt.

Für diesen Weg der Erneuerung des Glaubens erbitte ich  
Ihnen und Euch allen den Segen des dreieinigen Gottes,  
des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

Ihr und Euer

A handwritten signature in black ink, reading "Herwig Göschl". The signature is written in a cursive style with a small cross at the beginning.

Herwig Göschl

Erzbischof von Bamberg

*Dieses Wort ist am Sonntag, 3. März 2024, in allen Gottesdiensten,  
auch in den Vorabendmessen und Wort-Gottes-Feiern, zu verlesen.*